



Die Lage im Griff: Polizeikommissar Rüdiger Hermann ist Bootsführer der „Visura“. /// Foto: Helmut Gross

„Wir sind halb Schutzmann, halb Seemann“

Die Wasserschutzpolizei Bremerhaven kümmert sich 24 Stunden am Tag und sieben Tage pro Woche um die Sicherheit auf dem Wasser und im Hafen.

Text: Thomas Klaus

Wilde Verfolgungsjagden auf dem Wasser, Maschinenpistole im Anschlag, Gangsterbosse in Handschellen – die Wirklichkeit bei der Wasserschutzpolizei Bremerhaven (WSP) sieht anders aus als im Fernsehen, zumindest in den meisten Fällen. Doch für die Sicherheit des Hafen- und Wirtschaftsstandortes Bremerhaven sind die Frauen und Männer der WSP unverzichtbar – weil sie durch viele kleine Mosaiksteinchen den Betrieb am Laufen halten.

Norbert Kneifel, Leiter des Einsatzdauerdienstes, bringt das so auf den Punkt: „Den ganzen Tag über versuchen wir Unfälle und Gefahren zu vermeiden. Präventionsarbeit wird heutzutage in sämtlichen polizeilichen Bereichen sehr groß geschrieben,

aber für die Wasserschutzpolizei spielt sie vielleicht eine noch größere Rolle.“ Einen Vorgeschmack darauf, was im Hafen blühen könnte, lieferte im Mai 2015 der Zusammenstoß eines 300 Meter langen Containerriesen mit einem anderen Schiff. Drei Containerbrücken waren gerade damit beschäftigt, das zweite Schiff zu entladen. Einer der riesigen Kräne brach durch die Wucht des Aufpralls aus seinen Führungsschienen und drohte umzustürzen. Vorübergehend musste der Schiffsverkehr eingestellt werden. Der Schaden lag im zweistelligen Millionenbereich.

Wirtschaftlichen Schaden vom Hafen abwehren

Die WSP hätte den Vorfall zwar nicht verhindern können. Aber er zeigt, wie sensibel das Geschehen im Hafen ist, wie schnell



Der Containerhafen ist gesichert wie ein Flughafen. /// Foto: Helmut Gross

Störungen möglich sind und wie viel Sinn die Präventionsstrategie der Wasserschutzpolizei macht. Dabei liegt den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in erster Linie das Leben und die Gesundheit der Menschen am Herzen.

„Darüber hinaus“, betont Norbert Kneifel, „geht es uns aber auch darum, wirtschaftlichen Schaden vom Hafen und vom Standort abzuwenden.“ Der Hafen muss so reibungslos wie möglich funktionieren. Er ist unter anderem der größte europäische Umschlaghafen für Fahrzeuge.

Die Bedeutung des Hafens wird in Zukunft höchstwahrscheinlich weiter zunehmen. Das zeigen die Prognosen. Nicht nur die Schiffsverkehre nehmen zu. Die Schiffe wachsen ebenfalls. Bereits jetzt können sie mit einer Länge von fast 400 Metern aufwarten. Damit ist das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht. Das Tätigkeitsspektrum der Wasserschutzpolizei, die übrigens zum Land Bremen und nicht zur Ortspolizeibehörde Bremerhaven gehört, ist breit gefächert. Und: Im Laufe der vergangenen Jahre sind immer wieder neue Aufgaben dazugekommen.

Einschneidend sind zum Beispiel die internationalen Sicherheitsbestimmungen, die nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 eingeführt wurden. Seit diesem Verbrechen sind die Seehäfen ähnlich abgesichert wie Flughäfen und „Maritime Security“ ist ein wichtiger Tätigkeitsbereich der Wasserschutzpolizei geworden.

Ein anderer bedeutsamer Tätigkeitsbereich ist die Überwachung des Schiffsverkehrs, die durch nationale und internationale

Vorschriften geregelt wird. Wie auf der Straße, müssen auf dem Wasser verbindliche Verkehrsvorschriften eingehalten werden. Zum Beispiel entspricht das falsche Festmachen eines Bootes dem Falschparken an Land.

Im Rahmen dieses Tätigkeitsbereiches unternimmt die WSP unter anderem regelmäßige Streifenfahrten, begleitet überdurchschnittlich große Schiffe und sichert Veranstaltungen wie Regatten oder Wassersportereignisse ab.

Alle Hände voll zu tun hatte die Wasserschutzpolizei zum Beispiel beim internationalen Windjammer-Festival „Sail“, zu dem im Sommer des vergangenen Jahres mehr als 1,2 Millionen Menschen nach Bremerhaven gekommen waren.

Ein weiterer Tätigkeitsbereich ist die Überwachung der nationalen und internationalen Sicherheitsvorschriften, die für das Schiff und seine Besatzung bestehen. Hier kontrollieren die WSP-Beamten schwerpunktmäßig die Schiffssicherheitszeugnisse.

Falls Schiff und Ausrüstung richtigen Grund zur Sorge liefern, muss ein Auslaufen verhindert werden. Der Polizeibeamte Arne Horstmann, Sprecher der Wasserschutzpolizei Bremerhaven, stellt jedoch klar: „So genannte Seelenverkäufer, also Schiffe in einem erbarmungswürdigen Zustand, sind zur Ausnahme geworden.“ Außerdem befasst sich die WSP mit dem Schutz der Meeresumwelt beziehungsweise dem Umwelt- und Naturschutz. Unter diesen Oberbegriffen müssen zum Beispiel Gewässerverunreinigungen verfolgt und das Ölmanagement an Bord der Schiffe geprüft werden.

Wasserschutzpolizisten besonders qualifiziert

Horstmann: „Die Herkunft der Schiffsöle und deren Behandlung oder Verwendung an Bord, einschließlich des Verbleibs der Reststoffe, müssen im Detail nachvollzogen werden können.“ Ferner überwacht die Wasserschutzpolizei den Transport und Umschlag gefährlicher Güter, bearbeitet Schiffsunfälle oder Arbeitsunfälle beim Güterumschlag an Bord, an Land, bei Werften und Reparaturbetrieben.

Ebenso betätigt sich die WSP als eine Art „Hafenpolizei“, achtet in enger Zusammenarbeit mit den Hafenbehörden unter anderem auf das richtige Manövrieren der Schiffe im Hafengebiet, das Einhalten der Fahrregeln und das ordnungsgemäße Benutzen der Hafeneinfahrten, Schleusen und Vorhäfen. Diese Vielfalt – sie mache einen großen Reiz der Arbeit bei der WSP aus, ist von Ordnungshütern zu hören.

Doch gesagt wird auch, dass die Belastungsgrenze inzwischen weitgehend erreicht sei. Immerhin muss in Bremerhaven an sieben Tagen pro Woche ein 24-Stunden-Dienst gewährleistet werden, und das von lediglich 68 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

Übrigens sind fünf Frauen Teil des Teams. „Dürfen Wasserschutzpolizisten denn auch Raser auf der Straße anhalten, also

arbeiten wie normale Polizisten?“ Norbert Kneifel schmunzelt, bevor er diese Frage beantwortet. Er kennt die manchmal durch die Gegend geisternden Vorurteile, wonach WSP-Mitarbeiter Polizisten zweiter Klasse seien.

Dabei sind sie tatsächlich besonders qualifiziert. Denn: „Alle Wasserschutzpolizisten sind normal ausgebildete Beamte mit Zusatzausbildung. Deshalb dürfen und können sie das, was die Kolleginnen und Kollegen der Schutzpolizei ebenfalls dürfen und können.“

Ungewöhnlich viele Seiteneinsteiger bei der WSP

„Wir sind halb Schutzmann, halb Seemann“, formuliert Arne Horstmann. Doch es sind noch weitere Besonderheiten vorhanden. Vor allem fällt auf, wie unterschiedlich und manchmal auch „bunt“ die Biographien der Wasserschutzpolizisten sind. Die Zahl der Seiteneinsteiger ist ungewöhnlich hoch.

Einer von ihnen: Polizeikommissar Rüdiger Hermann. Der Bootsführer des Polizeibootes „Visura“ stammt aus Belgien und saß als Kaufmann im Büro, bevor er vor zwölf Jahren in die Dienste der Polizei trat. Seit 2007 ist der 41-Jährige in Bremerhaven im Einsatz. „Als Kaufmann hatte ich bereits mit Schiffen und dem Wasser zu tun, war schon als Kind von der maritimen Welt begeistert“, erzählt Hermann. Diese Faszination sei im Grunde genommen ungebrochen, fügt er hinzu.

Anzeige

INFORMATIONEN. EXPONATE. HINTERGRÜNDE.

Erfahren Sie alles Wissenswerte aus der Welt der nordischen Meere.



Eine informative „EXPEDITIONS-APP“ führt Sie durch diese moderne, interaktiv gestaltete Ausstellung.







EXPEDITION NORDMEERE

FISCHEREIWELTEN BREMERHAVEN



EUROPÄISCHE UNION:
Europäischer Fischereifonds
Investition in eine nachhaltige Fischerei



Fischereihafen-
Betriebsgesellschaft mbH

Schaufenster Fischereihafen Info: 0471/93233-0

www.expedition-nordmeere.de



Die Wasserschutzpolizei sorgt auch auf See für Ordnung. /// Foto: Helmut Gross

Zusätzlich verlockend an der WSP-Tätigkeit: „Wir müssen die Initiative ergreifen und können uns relativ flexibel unseren Aufgabenbereichen widmen, während die Kollegen an Land oft von einem Einsatz zum nächsten geschickt werden. Das bedeutet: Wir können eigenständiger handeln.“

2006 wurde die „Visura“ in Dienst gestellt, auf der Hermann das Kommando hat. 16 Meter ist sie lang, 5 Meter breit. Der Tiefgang beträgt 1,20 Meter. Wenn es sein muss, kann das Polizeiboot 22 Knoten erreichen, ungefähr 41 Kilometer pro Stunde. Normalerweise ist dieses Tempo allerdings nicht erforderlich.

Meistens muss die „Visura“ nur dann zur Höchstform auflaufen, wenn gelegentlich unvernünftige Sportbootkapitäne über die Stränge schlagen. Deren „Geschosse“ sind bis zu 40 Knoten schnell. In Bremerhaven kümmert sich ein Kontaktbeamter hauptamtlich um die Sportschiffahrt, ist vor allem in den Sommermonaten und an den Wochenenden mehr als ausgelastet.

„Und nun ‚Butter bei die Fische‘, Herr Hermann! Was ist Ihr persönliches Highlight im Dienst?“ Rüdiger Hermann überlegt nicht lange. Immer wieder wird zu Demonstrationen auf dem Bremerhavener Wasser getrommelt. Oft steckt die Umweltschutzorganisation Greenpeace dahinter, die sich zum Beispiel gegen den Umschlag bestimmter, für gefährlich gehaltener Güter wendet.

Frieden mit Greenpeace

Die Greenpeace-Aktivisten binden sich schon einmal gerne an Stellen fest, die die Verkehrssicherheit auf die Probe stellen, oder sie blockieren Schiffe direkt. „Wenn wir bei den Wasser-

Demonstrationen in Schlauchbooten ausrücken“, schildert Hermann, „ist das durchaus auch mit Nervenkitzel verbunden.“ Solche Demonstrationen aufzulösen, sei eine „prickelnde Herausforderung“.

Sofort setzt der Polizeikommissar nach: „Die Greenpeace-Leute sind zwar unsere Widersacher, aber sie sehen in uns keine Feinde – und wir auch nicht in ihnen. Entsprechend respektvoll vollzieht sich der Umgang.“

An Land würden sich viele Polizisten wünschen, das über Demonstranten behaupten zu können. Ja, auf dem Wasser ticken die Uhren ein wenig anders als an Land. „Wir haben es überwiegend mit Ordnungswidrigkeiten und relativ selten mit Straftaten zu tun“, berichtet Rüdiger Hermann.

Und: „Der allergrößte Teil der Kontrollen verläuft friedlich. Wir als Kontrolleure und die Kontrollierten respektieren einander, wobei Ausnahmen die Regel bestätigen.“

Allerdings sei der Ton im Laufe der Jahre rauer geworden, bedauert Arne Horstmann: „Im Vergleich zu dem, was auf der Straße passiert, ist das jedoch nach wie vor eine ganz andere Hausnummer.“

Und so bewerben sich bei der WSP denn auch häufig Schutzpolizisten, die von Gewalt und Respektlosigkeit die Nase voll haben – und die als Menschen behandelt werden wollen.

